

Zeitschrift: Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales = Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers

Herausgeber: Schweizerische Chorvereinigung

Band: 9 (1986)

Heft: 1

Rubrik: Die Kantonalverbände der SCV. Teil 5, Der Appenzellische Kantonsängerverband : Singen zwischen Alpstein und Bodensee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



« Alles Leben strömt aus Dir . . . » (Ode an Gott von Johann Heinrich Tobler) Landsgemeingesang an der Ausserrhoder Landsgemeinde in Hundwil vom 28. April 1985 (im Schnee!) (Bild: Appenzeller Zeitung)



Probenarbeit der Harmonie-Chöre, Herisau mit Heinz Roland Schneeberger



Die Kantonalverbände der SCV (5)

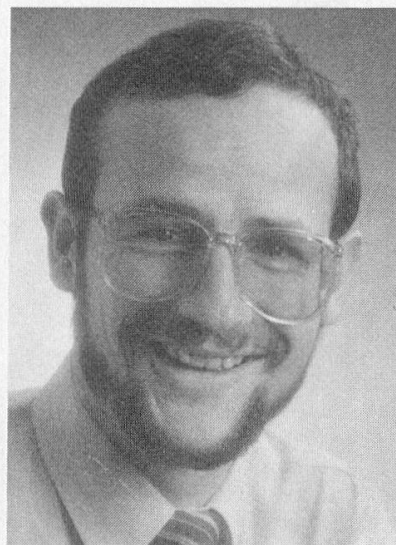
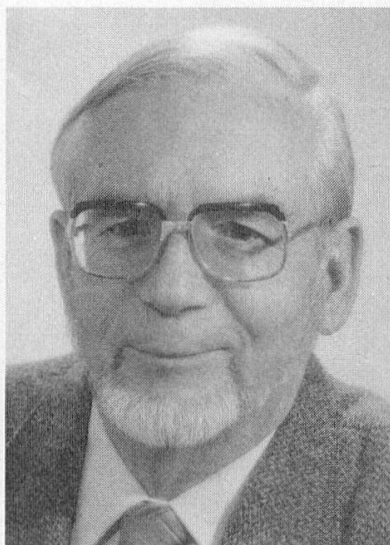
Der Appenzellische Kantonsängerverband

Singen zwischen Alpstein und Bodensee

Wer an das Appenzellerland und in diesem Zusammenhang an die Musik denkt, wird wohl vor dem innern Ohr zuerst von den Höhen des Alpsteins herab, die Klänge des Hackbretts, der Geigen, des Cellos und der Bassgeigen hören. Irgendwo zwischen diesen Klängen mag sich dann auch noch ein Plätzlein für einige Jodelmelodien finden. Und dann scheint das musikalische Erscheinungsbild des Landes zwischen Säntis und Bodensee komplett.

Weit gefehlt: das Appenzellerland hat mehr zu bieten als Streichmusik und Jodellied! Seit 162 Jahren besteht hier nämlich schon eine Organisation, der heutige «Appenzellische Kantonsängerverband», die in fast allen Gemeinden einen oder mehrere Männer-, Frauen- und Gemischtchöre unter einem Dach vereinigt. Im Appenzellerland der Innern und Äussern Rhoden hat der Chorgesang Tradition! Ja, mit Pfarrer Samuel Weishaupt erscheint in den Geschichtsbüchern dieses Landes sogar jener Mann, der den ersten Kantonsängerverein der Schweiz ins Leben rief.

Doch nicht in erster Linie aus Geschichte, sondern vielmehr aus lebendiger Aktivität besteht das Sängeresen im Appenzellerland. Was sich hier bisher getan hat und augenblicklich aktuell ist, darüber berichten Kantonalpräsident *Theo Marti*, Kantonaldirigent *Albrecht Tunger* und *Markus Diener* (historische Zusammenfassung).



Von links nach rechts: Kantonalpräsident Theo Marti, Kantonaldirigent Albrecht Tunger, Kantonalredaktor Markus Diener

Der Appenzellische Kantonalängerverband blickt auf eine mehr als 160jährige Tradition zurück und darf mit Stolz als die Organisation bezeichnet werden, welche in der Folge ein Feuer entfachte, das gesamtschweizerisch zu lodern anfang und allenthalben die Begeisterung zum Singen erweckte.

Über all die Jahre ist diese Begeisterung geblieben, indem sie sich von Generation zu Generation fortpflanzte und so nicht zuletzt den Frohsinn der appenzellischen Landschaft im frohen Sinn der Menschen zum klingenden Ausdruck brachte. Die unzähligen Sängerkonvente, die seit der Gründung stattfanden, geben ein beredtes Zeugnis davon, wie sangesfreudig das Völklein am Säntis war und ist.

Heute zählt unser Kantonalverband, der die beiden Appenzeller Halbkantone umfasst, 20 Männerchöre, 17 Frauen- und Töchterchöre und 3 Gemischte Chöre, was eine Schar von rund 1200 Sängerinnen und Sängern ausmacht. Ferner gibt es mehr als ein halbes Dutzend Jugendchöre, die – mit oder ohne Tracht – den Volksgesang pflegen und mit ihren fröhlichen Liedern im In- und Ausland unzählige Herzen erfreuen. Diesen erfreulichen Sängernachwuchs hoffen wir dem Appenzellerland erhalten zu können.

Natürlich stellen sich auch unserem Kantonalverband Probleme, wie anderswo. Unsere Chöre leiden zum Teil an Überalterung, und der Nachwuchs zieht fort, in Gegenden, in denen mehr verdient wird. Dennoch kehren aber manche wieder zurück in unsere Gemarkungen, aus Liebe zur engeren Heimat und zur appenzellischen Kultur. Einer Kultur, die nicht nur aus Talerschwingen, Schellenschötte und Zäuerlen besteht.

So glauben wir, einem zeitgemässen Liedgut verpflichtet, die appenzellischen Tradition, trotz negativen Einflüssen der elektronischen Medien, hochhalten zu können und voller Zuversicht ins 21. Jahrhundert zu schreiten. Theo Marti, Kantonalpräsident



Hauptprobe für ein Kirchenkonzert in Trogen (Leitung Albrecht Tunger)

Freude am Gesang bedarf ständiger Nahrung durch Impulse, die die Sängergemeinschaft stärken. Tradition allein kann diese Impulse nicht vermitteln. Sie müssen aus der Gegenwart kommen und in ihr begründet sein. Deshalb hat der Appenzellische Kantonsängerverband für 1986 bereits zum dritten Mal einen *Singsamstag* vorgesehen, der sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Aus allen Dörfern des Kantons kommen dann Sänger und Sängerinnen zusammen, um nachmittags Lieder zu üben, die abends in geselligem Rahmen gesungen werden.

Damit alle Chöre über ein gemeinsames Repertoire verfügen, setzt die Musikkommission für jedes Jahr drei *Jahreslieder* (Männer-, Frauen-, Gemischtchor) fest. Dieser schon viele Jahre geübte Brauch ermöglicht gemeinsames Singen auch über die einzelnen Chöre hinaus, z. B. wenn am Landsgemeindesonntag einem neugewählten Landammann von den vereinten Männerchören ein Ständchen gebracht wird.

Albrecht Tunger, Kantonaldirigent

* * *

Es war im Jahre 1824 der Pfarrer *Samuel Weishaupt*, welcher aufs höchste angetan von den Idealen des Schweizer Sängervaters Hans Georg Nägeli mit der Gründung des Appenzellischen Sängervereins den ersten Kantonalverband der Schweiz grün-



Samuel Weishaupt,

Dekan.

dete. Weishaupt liess sich insbesondere von Nägelis Idee leiten, «das ganze Volk zu einem singenden zu machen und durch das Mittel des Gesangs die Erziehung und Bildung der Masse zu fördern». So organisierte er schon kurz nach der Geburt des Kantonalvereins eine Reihe von Gesangsausbildungskursen, welche sich insbesondere an die Schulmeister richteten und denen ein höchst beachtlicher Erfolg beschieden war. Jedenfalls berührt uns Heutige der gute Wille unserer Altvorderen mit Ehrfurcht, wenn wir in den Annalen der Vereinsgeschichte lesen, dass sich 1827 nicht weniger als 30 Schulmeister aus allen Teilen der Ostschweiz und des

Kantons Zürich bei einem Gesangkurs Weishaupts zusammengefunden hätten. Denn immerhin dauerte der Lehrgang volle zwei Monate, wobei täglich in der Regel während zehn Stunden gearbeitet wurde. Kein Zweifel, wer Samuel Weishaupts Schule durchlaufen hatte, war bestens gerüstet für die Verbreitung des Gesangs im Volke.

Allein, diese Begeisterung für den Gesang war damals im Appenzellerland keine allerneueste Erscheinung. Noch lebte in jenen Jahren in Speicher einer der grossen Liederkomponisten unseres Landes, *Johann Heinrich Tobler*, der 1777 in Trogen geboren wurde. Nach einer harten und entbehrungsreichen Jugend hatte Tobler seinem Wunsch, Pfarrer zu werden, entsagen müssen und arbeitete schliesslich als Modellstecher für appenzellische Stickerei. Daneben widmete er sich jedoch schon sehr früh der Pflege von Musik und Gesang. Durch seine «Sammlung von Gesellschaftsliedern» trat er einer damaligen grossenteils rohen Geschmacksrichtung in der Liederwahl entgegen. Vom selben Geist leiten liess er sich dabei auch in seinen eigenen Kompositionen. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang das



Johann Heinrich Tobler

Appenzeller Landsgemeindelied, die «Ode an Gott», wie sie heute in unserem ganzen Land noch sehr gerne gesungen wird. Dieses Lied komponierte Tobler auf vier Strophen eines umfangreichen Gedichtes der Deutschen Karolin Rudolphi.

Und gleich noch einem Sängerefreund namens Tobler sei an dieser Stelle ein Kränzlein gewunden: Dr. h.c. *Alfred Tobler*, dem appenzellischen Sängervater. Alfred Tobler, der eigentlich hätte Pfarrer werden sollen, sein Berufsziel jedoch als Vikar aufgab, um fortan als einer der grossen Sänger seiner Zeit durchs Leben zu gehen, wurde 1845 in Teufen geboren. Als «Sänger Tobler», wie er im Volksmund genannt wurde, seine sängerische Laufbahn im Erleben grösster

Triumphe aufgab, begann er sich mit der Veröffentlichung heimatkundlicher Arbeiten zu beschäftigen. Mit besonderer Hingabe widmete sich der für sein Wirken von der Universität Zürich mit dem Ehrendoktorat belohnte «Sänger Tobler» in seinen Publikationen auch dem appenzellischen Liedgut.

Wohl noch mehr als Johann Heinrich und Alfred Tobler hing Samuel Weishaupt als ein Kind der Romantik den Idealen seiner Zeit an, dem Erstarben der liberalen Ideen im Appenzellerland. Dies geht eindrücklich aus einer Passage seiner Rede hervor, die er bei der Gründung des Kantonalvereins an die Sänger richtete: «Es ist mir beim Anblick eures grossen Kreises, als liege schon das Ziel vor mir; meine Hoffnungen erweitern sich, meine Blicke schweifen in die ferne Zukunft, und im Geiste sehe ich das Volk in lauter Harmonien der Töne und der Herzen vereinigt.»

Nun, aus der schwärmerischen Hoffnung ist wohl nicht alles geworden. Eines jedoch, was Samuel Weishaupt sich erwünschte, ist heute Realität: Dort wo sich die Männerchöre, die Frauenchöre und die Gemischten Chöre im Appenzellerland in ihrer Dachorganisation zusammenfinden, herrscht die vom Verbandsgründer gepriesene Harmonie weitgehend. Jedenfalls ist es Jahr für Jahr möglich, in gemeinsamer Arbeit musikalisch und gesellschaftlich fruchtbare Veranstaltungen durchzuführen, die der Erhaltung und der Förderung des Gesangswesens am Fusse des Alpsteins entscheidende Impulse zu verleihen mögen. Grosse Aufführungen ganzer Werke, ungezählte Konzerte und Unterhaltungsanlässe, Gesangsfeste, vor allem aber auch menschlich und musikalisch schöne Kontakte zu Chören in andern Kantonen und im benachbarten Ausland sind heute Zeugnis eines lebendigen Chorwesens, das auf dem geschichtlichen Vermächtnis Samuel Weishaupts aufbauend der Herausforderung unserer Tage gerecht zu werden vermag.

Markus Diener, Kantonalredaktor

Sitzung des Zentralvorstandes in Luzern

Erstmals unter der Leitung des neuen Zentralpräsidenten Ernst Kleiner fand am 8./9. November 1985 in Luzern die Zentralvorstandssitzung der Schweizerischen Chorvereinigung statt. Versammlungsort am Freitag war die Liedertafelstube «Eselstall», am Samstag das Hotel Monopol. Ernst Kleiner erwies sich als gewiegener Versammlungsleiter, der die Zügel von Anfang bis Ende sicher im Griff hatte, so dass eine umfangreiche Traktandenliste bewältigt werden konnte.

Als Einstieg in die Tagung präsentierten Zentralpräsident Ernst Kleiner und der 1. Vizepräsident Frédéric Dupertuis Situationsberichte über die bisherige Tätigkeit der neuen Geschäftsleitung.

Zur Mitgliedschaft im Schweizer Musikrat wurde beschlossen, dass die SCV ein weiteres Jahr im SMR verbleibe. Anstelle von a. Zentralpräsident Max Diethelm nimmt nun Ernst Kleiner Einsitz in den Rat. Die früheren Beziehungen zur AGECE, Arbeitsgemeinschaft Europäischer Chorverbände, sollen wieder aufgenommen werden, ebenso ist mit der Schweizerischen Föderation Europa Cantat ein intensiverer Kontakt und Informationsaustausch zu pflegen. In den letzten Jahren beschränkten sich die Beziehungen zu Europa Cantat auf finanzielle Unterstützungen durch die SCV. Der Kontakt mit den Verbänden in den Nachbarländern ist wünschenswert, es sollen aber, wenn bereits Beziehungen durch Kantonalverbände bestehen, diese in die Verhandlungen miteinbezogen werden. Anfragen von ausländischen Chorgruppen um Kontakt mit Schweizer Chören werden wie bis anhin in der Schweizerischen Chorzeitung bekanntgegeben.